

Bild-Konzeptionen in Bilder- und Kinderbibeln

Teil 1



V&R Academic

Arbeiten zur Religionspädagogik

Band 61

Herausgegeben von

Prof. Dr. Dr. h.c. Gottfried Adam,

Prof. Dr. Dr. h.c. Rainer Lachmann und

Prof. Dr. Martin Rothgangel

Marion Keuchen

Bild-Konzeptionen in Bilder- und Kinderbibeln

Die historischen Anfänge und ihre
Wiederentdeckung in der Gegenwart

Teil 1

V&R unipress



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2198-6177

ISBN 978-3-8471-0475-9

ISBN 978-3-8470-0475-2 (E-Book)

ISBN 978-3-7370-0475-6 (V&R eLibrary)

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2016, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen / www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: Julius Schnorr von Carolsfeld: Nathans Bußpredigt. 2. Samuel 12. 1–7. Abgedruckt in: Julius Schnorr von Carolsfeld: Die Bibel in Bildern. 240 Darstellungen erfunden und auf Holz gezeichnet. Mit Bibeltexten nach Martin Luthers deutscher Übersetzung. Stuttgart 1860, 112 (Lizenzausgabe 1990).

Druck und Bindung: CPI buchbuecher.de GmbH, Zum Alten Berg 24, 96158 Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

VORWORT.....	17
I EINLEITUNG.....	21
1 Arbeitsvorhaben und Fragestellungen.....	23
1.1 Gegenwärtiger Forschungsstand	23
1.2 Fehlende Begrifflichkeiten zur Beschreibung und Einordnung von Kinderbibelbildern	25
1.3 Herausschälung der zu untersuchenden Bild-Konzeptionen	28
2 Methodisches Vorgehen.....	33
2.1 Deskriptiv-induktives Verfahren.....	33
2.2 Verfahrensweisen von Emic und Etic	35
2.3 Kriterien für die Einteilung der Werke in Jahrhunderte	37
2.4 Auswahlkriterien der Bibeln	38
2.5 Auswahlkriterien der Illustrationen in den Bibeln	42
2.6 Die interdisziplinäre Verortung der Arbeit.....	43
3 Die herausgeschälten Bild-Konzeptionen	46
3.1 Bildkonzeption: Rahmen.....	46
3.2 Bildkonzeptionen: Einzelmotive und Vignetten.....	47
3.3 Bildkonzeptionen: Collagen und Montagen	50
3.4 Bildkonzeption: Pluriszenität.....	52
3.5 Bildkonzeptionen: Schrift und Zahl im Bild	54
3.6 Bildkonzeption: Hinzufügung von nicht-biblischen Details, Personen, Tieren	55
4 Klärungen.....	57
4.1 Zu den Begriffen Bild und Illustration	57
4.2 Zu den Begriffen Auswahl-, Schul-, Kinder- und Bilderbibel.....	60
4.3 Zur Geschichte der Kinder- und Bilderbibeln	66
4.4 Zur Gattung Kinderbibel	75
4.5 Zu Kinderbibeln als verpflichtender Kinder- und Jugendliteratur mit doppelten Adressaten/innen.....	76

5 Illustrationen in Kinderbibeln.....	79
5.1 Zur Geschichte der technischen Reproduktionsverfahren.....	79
5.2 Vorhandensein von Illustrationen in Kinderbibeln.....	80
5.3 Verhältnis von Bild und Text.....	81
5.4 Stellenwert von Illustrationen und Illustrierenden in Kinderbibeln.....	82
5.5 Intentionen und Wirkungen von Illustrationen in Kinderbibeln.....	85
II ANALYSEN HISTORISCHER WERKE	91
1 Bilderbibeln des 17. Jahrhunderts	92
A Matthäus Merian: Icones Biblicae 1627	93
A 1 Das Werk und sein Hintergrund.....	93
A 1/1 Lebenslauf von Matthäus Merian dem Älteren	93
A 1/2 Das Erscheinen der Icones Biblicae	97
A 1/3 Aufbau und Intention.....	100
A 1/4 Die Illustrationen.....	101
A 1/5 Nachdrucke und Wirkungen der ›Merian-Bibel‹.....	103
A 2 Bild-Konzeptionen in Beispielillustrationen.....	105
A 2/1 Pluriszenität.....	105
A 2/1.1 Pluriszenität – synchron	105
A 2/1.2 Pluriszenität – diachron.....	107
A 2/1.3 Pluriszenität – diachron und Wiederholung von Figuren	108
A 2/1.4 Erzählort verbunden mit Erzählinhalt	109
A 2/1.5 Pluriszenität – diachron und synchron	110
A 2/2 Hinzufügung nicht-biblischer Elemente.....	111
A 2/2.1 Hinzufügung von Tieren	111
A 2/2.2 Hinzufügung von modischer Architektur.....	112
A 2/2.3 Hinzufügung von enkulturellen Details	113
2 Das 17. Jahrhundert, sein Bildverständnis und seine Bibelillustrationen.....	116
3 Das 17. Jahrhundert und seine Kinderbibeln.....	120
4 Kriterien zur Auswahl der Werke im 17. Jahrhundert.....	121
B Sigmund Evenius: Christliche Gottselige Bilder Schule 1636.....	122
B 1 Das Werk und sein Hintergrund.....	122
B 1/1 Lebenslauf von Sigmund Evenius	122
B 1/2 Entstehung und Auflagen	125
B 1/3 Bildverständnis.....	126
B 1/4 Adressatinnen und Adressaten.....	127
B 1/5 Intention	129
B 1/6 Die Kupferstiche und Aufbau der Bilder Schule	130
B 1/7 Der didaktische Einsatz der Bilder	133

B 1/8 Wirkungen	136
B 2 Bildkonzeptionen in Beispielillustrationen.....	138
B 2/1 Schrift und Zahl im Bild	138
B 2/2 Pluriszenität – diachron.....	139
B 2/3 Hinzufügung von nicht-biblischen Elementen	141
B 2/4 Einzelmotive und Vignetten.....	141
C Johannes Buno: Bilder=Biebel 1680	143
C 1 Das Werk und sein Hintergrund	143
C 1/1 Lebenslauf von Johannes Buno.....	143
C 1/2 Ausgaben	145
C 1/3 Intention	145
C 1/4 Bildverständnis	146
C 1/5 Adressatinnen und Adressaten	147
C 1/6 Aufbau	147
C 1/7 Mnemonik oder Gedächtniskunst	148
C 2 Bildkonzeptionen in Beispielillustrationen.....	153
C 2/1 Pluriszenität	153
C 2/1.1 Pluriszenität – diachron	153
C 2/1.2 Pluriszenität – diachron und Wiederholung von Figuren.....	153
C 2/2 Schrift und Zahl im Bild	156
C 2/3 Illustrierte Wortspiele	156
C 2/4 Reduzierte Bilder	157
C 2/5 Zeichenhafte Bilder.....	157
D Melchior Mattsperger: Geistliche Herzens=Einbildungen 1685... 159	
D 1 Das Werk und sein Hintergrund.....	159
D 1/1 Lebenslauf von Mattsperger	159
D 1/2 Erscheinen und Illustrationen	159
D 1/3 Intention.....	161
D 1/4 Adressatinnen und Adressaten	162
D 1/5 Bildverständnis	163
D 1/6 Aufbau	164
D 1/7 Bilderfolge	166
D 1/8 Emblematik.....	167
D 1/9 Wirkung.....	168
D 2 Bildkonzeptionen in Beispielillustrationen	169
D 2/1 Einzelmotive	170
D 2/1.1 Einzelmotive in emblematischer Tradition.....	171
D 2/1.2 Reduzierte Einzelmotive	173
D 2/1.2.1 Zeichenhafte Einzelmotive.....	175
D 2/2 Schrift und Zahl im Bild	175

D 2/3 Rahmen	176
5 Bilderbibeln des 18. Jahrhunderts	177
E Johann Jakob Scheuchzer: <i>Physica Sacra</i> 1728–39	178
E 1 Das Werk und sein Hintergrund	178
E 1/1 Der Lebenslauf von Johann Jakob Scheuchzer	178
E 1/2 Aufbau der Bände	184
E 1/3 Adressaten und Adressatinnen	185
E 1/4 Der geistige Entstehungshintergrund: Physikotheologie und Bibelwissenschaft	187
E 1/5 Aufbau der deutschen Ausgabe	190
E 1/6 Kupferstiche	191
E 1/7 Johann Melchior Füllli und sein Zürcher Hintergrund	192
E 1/8 Das Bildprogramm der Kupfer	194
E 1/9 Visuelle Kategorien der Kupfer	195
E 1/10 Bewertung	196
E 2 Bild-Konzeptionen in Beispielillustrationen	197
E 2/1 Vignetten und Initialen	198
E 2/2 Rahmungen	198
E 2/2.1 Informierende Rahmungen	198
E 2/2.2 Dekorative Rahmungen	200
E 2/2.3 Zeichenhafte Rahmungen	200
E 2/3 Montage	201
E 2/3.1 Eklektisches Prinzip	201
E 2/3.1.1 Metamorphosenbild	203
E 2/4 Hinzufügung von nicht-biblischen Details	204
E 2/5 Schrift und Zahl im Bild	205
E 2/6 Pluriszenität	206
E 2/6.1 Pluriszenität – synchron	206
E 2/6.2 Pluriszenität – diachron	207
6 Das 18. Jahrhundert, sein Bildverständnis und seine Bibelillustrationen	209
7 Das 18. Jahrhundert und seine Kinderbibeln	215
7.1 Das Bild als methodisches Mittel	218
8 Kriterien zur Auswahl der Werke im 18. Jahrhundert	220
F Christoph Heinrich Kratzenstein: Kinder- und Bilderbibel 1737/38	222
F 1 Das Werk und sein Hintergrund	222
F 1/1 Lebenslauf von Christoph Heinrich Kratzenstein	222
F 1/2 Erscheinen und Auflagen	222
F 1/3 Intention und Adressatinnen und Adressaten	223

F 1/4 Aufbau	225
F 2 Bild-Konzeptionen in Beispielillustrationen	226
F 2/1 Pluriszenität	227
F 2/1.1 Pluriszenität – synchron	227
F 2/1.2 Pluriszenität – Erzählort verbunden mit Erzählinhalt	228
F 2/1.3 Pluriszenität – diachron	230
F 2/1.3.1 Pluriszenität (diachron) – Fortlauf der Erzählung	230
F 2/1.3.2 Pluriszenität (diachron) – Wiederholung von Personen, Tieren und Gegenständen	230
F 2/1.3.3 Pluriszenität (diachron) – Darstellung von Erzählinhalt und -ort	233
F 2/2 Hinzufügung nicht-biblischer Elemente	234
F 2/2.1 Hinzufügung von Tieren	234
F 2/2.2 Hinzufügung anachronistischer Architektur	235
G Johann Adam Stein/ Gabriel Nicolaus Raspe: Die Curieuse Bilder-Bibel 1749, 1756, 1806	236
G 1 Das Werk und sein Hintergrund	236
G 1/1 Lebenslauf von Gabriel Nicolaus Raspe	236
G 1/2 Ausgaben	237
G 1/3 Intention	238
G 1/4 Aufbau	239
G 1/5 Das Bildverständnis	241
G 1/6 Verbreitung	241
G 2 Bildkonzeptionen in Beispielillustrationen	242
G 2/1 Einzelmotive	242
G 2/1.1 Die Einzelmotive Mattspergers in der »Curieusen Bilder-Bibel«	243
G 2/2 Rahmen	246
H Johann Sigmund Stoy: Bilder-Akademie für die Jugend 1784	247
H 1 Das Werk und sein Hintergrund	247
H 1/1 Lebenslauf von Johann Sigmund Stoy	247
H 1/2 Vorläufer und Einordnung	249
H 1/3 Die Bedeutung der Anschauung	250
H 1/4 Erscheinen	250
H 1/5 Aufbau des Gesamtwerks und Frontispiz	251
H 1/6 Die ausführenden Künstler	254
H 1/7 Gebrauchsmöglichkeiten und Adressaten/innen	255
H 1/8 Stoy's detailliertes Lehrkonzept	257
Exkurs: Verbundene Bilder	261
H 1/9 Aufbau einer Bildtafel und Intention	262

H 1/10 Verbreitung	266
H 2 Bildkonzeptionen in Beispielillustrationen	267
H 2/1 Pluriszenität verbunden mit außerbiblischen Inhalten als Gesamtkonzept	267
H 2/1.1 Diachrone Pluriszenität im ersten Fach	268
H 2/1.2 Erzählinhalte in bezifferter diachroner Pluriszenität	268
H 2/2 Pluriszenität verbunden mit Rahmungen als Gesamtkonzept	270
H 2/3 Schrift und Zahl im Bild	271
H 2/3.1 Bezifferung zur Darlegung einer Chronologie	271
H 2/3.2 Bezifferungen zur Vereindeutigung	271
9 Das 19. Jahrhundert, sein Bildverständnis und seine Bibelillustrationen	273
10 Das 19. Jahrhundert und seine Kinderbibeln	275
11 Kriterien zur Auswahl der Werke	279
I Johann Ludwig Ewald: Biblische Erzählungen des alten und neuen Testaments 1816	280
I 1 Das Werk und sein Hintergrund	280
I 1/1 Lebenslauf von Carl (Charles Louis) Schuler und Johann Ludwig Ewald	280
I 1/2 Erscheinen, Auflagen und Illustrationen	283
I 1/3 Aufbau	285
I 2 Bildkonzeptionen in Beispielillustrationen	286
I 2/1 Pluriszenität	286
I 2/1.1 Monoszenische Darstellungen	286
I 2/1.2 Pluriszenität – synchron	288
I 2/1.2 Traumort und Trauminhalt	290
I 2/2 Hinzufügung nicht-biblischer Elemente	291
J Christian Gottlob Barth/ Gottlob Ludwig Hochstetter: Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten 1832	293
J 1 Das Werk und sein Hintergrund	293
J 1/1 Lebenslauf von Gottlob Ludwig Hochstetter	293
J 1/2 Lebenslauf von Christian Gottlob Barth	294
J 1/3 Entstehung und Auflagen	298
J 1/4 Die Vorläufer: Johann Hübner, Christoph von Schmid und Johann Peter Hebel	302
J 1/5 Der Aufbau und die Adressaten/innen	305
J 1/6 Die Illustrationen	309
J 2 Bildkonzeptionen in Beispielillustrationen	311
J 2/1 Pluriszenität	312
J 2/1.1 Monoszenische Darstellungen	312

J 2/1.2 Pluriszenität – synchron.....	312
J 2/2 Einzelmotive und Vignetten.....	314
J 2/3 Ungerahmte Bilder.....	314
J 2/4 Von gerahmten Bildern zum Einzelmotiv.....	315
12 Bilderbibeln des 19. Jahrhunderts.....	317
K Julius Schnorr von Carolsfeld: Die Bibel in Bildern 1860.....	319
K 1 Das Werk und sein Hintergrund.....	319
K 1/1 Julius Schnorr von Carolsfeld.....	319
K 1/2 Julius Schnorr von Carolsfeld »Bibel in Bildern« (Entstehung 1819–1860).....	320
K 1/3 Der Aufbau.....	323
K 1/4 Julius Schnorr von Carolsfelds »Bibel in Bildern« (Intention und Rezeption).....	324
K 1/5 Wirkungen der »Bibel in Bildern«.....	329
K 2 Bildkonzeptionen in Beispielillustrationen.....	331
K 2/1 Schrift im Bild.....	331
K 2/2 Hinzufügung von Nicht-Biblischem: Kinder und kindliche Wesen.....	332
K 2/3 Pluriszenität.....	333
K 2/3.1 Monoszenische Darstellungen.....	334
K 2/3.2 Eingerahmte Szenen.....	335
K 2/3.3 Synchrone Pluriszenität.....	336
K 2/3.4 Diachrone Pluriszenität.....	338
K 2/3.5 Synchrone und diachrone Pluriszenität.....	340
K 2/3.6 Synchrone und diachrone Pluriszenität, Wiederholung von Personen.....	341
K 2/3.7 Erzählort verbunden mit Erzählinhalt.....	342
K 2/3.8 Erzählort verbunden mit Erzählinhalt und diachrone Pluriszenität.....	343
K 2/3.9 Erzählort verbunden mit Erzählinhalt, diachrone Pluriszenität, Wiederholung von Personen.....	343
K 2/3.10 Erzählort verbunden mit gedeutetem Erzählinhalt, diachrone Pluriszenität und Wiederholung von Figuren.....	344
K 2/3.11 Erzählort verbunden mit Erzählinhalt, diachrone Pluriszenität, wiederholtes Auftreten und zugleich Einsparung von Personen.....	346
L Gustave Doré: Bilder-Bibel 1866.....	348
L 1 Das Werk und sein Hintergrund.....	348
L 1/1 Lebenslauf von Gustave Doré.....	348
L 1/2 Das Erscheinen der Bilderbibel Dorés.....	352

L 1/3 Der Aufbau	354
L 1/4 Die Motive der ›Doré-Bibel‹	356
L 1/5 Die Bibel als Weltliteratur: Dorés Bibelverständnis	357
L 1/6 Einschätzungen der ›Doré-Bibel‹	359
L 1/7 Wirkungen der Bilderbibel Dorés	360
L 2 Bildkonzeptionen in Beispielillustrationen	361
L 2/1 Pluriszenität	361
L 2/1.1 Monoszenische Darstellungen	362
L 2/1.2 Pluriszenität – synchron und Hauptgeschehen im Vordergrund	364
L 2/1.3 Pluriszenität – synchron und Hauptgeschehen im Mittel- oder Hintergrund	365
L 2/1.4 Pluriszenität – synchron und Massenszenen	367
L 2/1.5 Erzählort und Erzählinhalt	368
L 2/2 Inhaltliche Einzelmotive und dekorative Vignetten	370
L 2/3 Hinzufügung von Nicht-Biblischem	372
L 2/3.1 Ausgestaltung von Architektur, Kleidung und Gegenständen	372
L 2/3.2 Hinzufügung dramatischer Elemente	375
13 Nach 1945	378
14 Bilderbibeln nach 1945	380
M Marc Chagall: Bible 1956	381
M 1 Das Werk und sein Hintergrund	381
M 1/1 Lebenslauf von Marc Chagall (1887–1985)	381
M 1/2 Chagall-Rezeption	384
M 1/3 Chagalls Auseinandersetzung mit der Hebräischen Bibel	386
M 1/4 Erscheinen der »Bible« und Adressatinnen und Adressaten	387
M 1/5 Aufbau und Kanon	388
M 2 Bildkonzeptionen in Beispielillustrationen	389
M 2/1 Pluriszenität	390
M 2/1.1 Monoszenische Darstellungen	390
M 2/1.2 Synchrone Szenen	391
M 2/1.3 Darstellung von Visionen und Träumen	392
M 2/2 Schrift im Bild und nicht-biblische Hinzufügungen als Betonung des jüdischen Kontextes	393
15 Kinderbibeln nach 1945	395
16 Kriterien zur Auswahl der Werke	400
N Kees de Kort: Das große Bibel-Bilderbuch 1994	401
N 1 Das Werk und sein Hintergrund	401
N 1/1 Lebenslauf von Kees de Kort	401

N 1/2 Konzeption.....	402
N 1/3 Aufbau.....	403
N 1/4 Illustrationen.....	403
N 1/4.1 Details.....	404
N 1/4.2 Veränderungen der Bilder(folgen) von den Einzelbänden »Was uns die Bibel erzählt« zum Sammelband »Das große Bibel-Bilderbuch«	405
N 1/5 Wirkung.....	406
N 2 Bild-Konzeptionen in Beispielillustrationen.....	407
N 2/1 Pluriszenität.....	407
N 2/1.1 Monoszenische Darstellungen.....	407
N 2/1.2 Porträts.....	409
N 2/1.2.1 Soziale Porträts.....	409
N 2/1.2.2 Berufliche Porträts.....	410
N 2/1.3 Synchronizität auf einer Bildebene.....	410
N 2/1.4 Synchronizität im Hinter- und Vordergrund.....	412
N 2/1.5 Erzählort und Erzählinhalt.....	414
N 2/2 Schrift und Zahl im Bild.....	415
N 2/3 Ungerahmte Bilder.....	416
O Annegert Fuchshuber/ Werner Laubi:	
Kaufmann Kinder Bibel 1992.....	417
O 1 Das Werk und sein Hintergrund.....	417
O 1/1 Die Lebensläufe von Annegert Fuchshuber und Werner Laubi.....	417
O 1/2 Entstehung der Illustrationen.....	419
O 1/3 Adressatinnen und Adressaten und Kanon.....	420
O 1/4 Veränderungen in späteren Auflagen.....	421
O 1/5 Bewertung der Illustrationen.....	422
O 2 Bild-Konzeptionen in Beispielillustrationen.....	424
O 2/1 Einzelmotive und Vignetten.....	424
O 2/2 Schrift und Zahl im Bild.....	425
O 2/3 Hinzufügung von nicht-biblischen Elementen.....	426
O 2/4 Pluriszenität.....	428
P Diana Klöpper/ Kerstin Schiffner/ Juliana Heidenreich:	
Die Gütersloher Erzählbibel 2004.....	431
P 1 Das Werk und sein Hintergrund.....	431
P 1/1 Die Lebensläufe von Diana Klöpper, Kerstin Schiffner und Juliana Heidenreich.....	431
P 1/2 Intention und Illustrationen.....	433
P 1/3 Adressatinnen und Adressaten und Aufbau.....	434

P 1/4 Wirkungen	435
P 2 Bild-Konzeptionen in Beispielillustrationen.....	436
P 2/1 Rahmen	437
P 2/2 Collagen und Montagen	438
P 2/3 Nicht-biblische Hinzufügungen	439
P 2/4 Schrift und Zahl im Bild	440
P 2/5 Pluriszenität	444
P 2/5.1 Pluriszenität – Erzählort und Erzählinhalt	444
P 2/5.2 Pluriszenität – synchron.....	444
P 2/5.3 Pluriszenität – diachron	445
P 2/6 Einzelmotive und Vignetten.....	446
17 Ergebnisse – Die Bild-Konzeptionen vom 17. bis zum	
21. Jahrhundert.....	448
17.1 Einzelmotive und Vignetten	448
17.1.1 Typen von Vignetten und Einzelmotiven in den	
historischen Werken	448
17.1.2 Funktionen von Vignetten und Einzelmotiven	449
17.2 Rahmen.....	450
17.2.1 Typen von Rahmen in den historischen Werken	450
17.2.2 Funktionen von Rahmen	451
17.2.3 Rahmen und Vignetten als Pole einer Bild-Konzeption	452
17.3 Collagen und Montagen.....	453
17.3.1 Typen von Collagen und Montagen in den historischen	
Werken	453
17.3.2 Funktionen von Collagen und Montagen	453
17.4 Nicht-biblische Hinzufügungen	454
17.4.1 Nicht-biblische Hinzufügungen in den historischen Werken	454
17.4.2 Funktionen von nicht-biblischen Hinzufügungen.....	455
17.4.3 Nicht-biblische Hinzufügungen und Collagen/ Montagen	
als Spielarten einer Bild-Konzeption.....	456
17.5 Schrift und Zahl im Bild	456
17.5.1 Schrift und Zahl im Bild in den historischen Werken	456
17.5.2 Funktionen von Schrift und Zahl im Bild.....	456
17.6 Pluriszenität	458
17.6.1 Typen von Pluriszenität in den historischen Werken	458
17.6.2 Funktionen von Pluriszenität.....	459
17.6.3 Schrift und Zahl im Bild und Pluriszenität als notwendige	
Kombination.....	460
17.7 Didaktische Anliegen der Bild-Konzeptionen	460

III DIE WIEDERENTDECKUNG DER BILD-KONZEPTIONEN IN	
GEGENWÄRTIGEN KINDERBIBELILLUSTRATIONEN	463
1 Einzelmotive und Vignetten.....	465
1.1 Dekorative Elemente.....	465
1.2 Aufnahme von Text- und Bilddetails im Einzelmotiv.....	466
1.3 Verbindungen durch Einzelmotive.....	468
1.4 Pars pro toto.....	469
1.5 Enkulturelle und historische Einzelmotive.....	470
1.6 Bilderrätsel im Einzelmotiv	471
1.7 Zusammenfassung.....	472
2 Rahmungen	473
2.1 Zierrahmen	473
2.2 Abgrenzungen	473
2.3 Rahmenlose Bilder.....	474
2.4 Kommentare und Verbindungen	475
2.5 Strukturierung und Fokussierung durch Rahmenstücke.....	478
2.6 Handlungselemente auf Rahmen.....	480
2.7 Zusammenfassung.....	482
3 Collagen und Montagen.....	483
3.1 Betonung von Details und Kontrastierung im Bild	483
3.2 Hervorhebung des biblischen Kontextes	485
3.3 Außerbiblische Hinzufügungen in Collagenform.....	486
3.4 Zusammenfassung.....	486
4 Hinzufügung von nicht-biblischen Elementen.....	488
4.1 Hinzufügung von Kindern, Tieren und Müttern zur Identifikation	488
4.2 Hinzufügung von Architektur und Inneneinrichtungen.....	492
4.3 Hinzufügung von säkularen und interreligiösen Elementen.....	494
4.4 Zusammenfassung.....	497
5 Schrift und Zahl im Bild	498
5.1 Schrift und Zahl als Bilddetail	498
5.2 Kulturelle Information häufig im Einzelmotiv.....	500
5.3 Orientierungshilfe durch Bezeichnungen	502
5.4 Bilderschrift	504
5.5 Humorvolle und theologische Kommentierungen.....	505
5.6 Dekoration	505
5.7 Zusammenfassung.....	506
6 Pluriszenität	507
6.1 »Nichtszenen« und elementarisierte Monoszenen als Übergang zum Einzelmotiv	507
6.2 Kontraste und Kausalbeziehungen durch Synchronie.....	509

6.3 Darstellung von Lebenswelten durch Synchronie und Massenszenen	512
6.4 Darstellung von Handlungsabläufen durch Diachronie, Bilderfolgen und ihren Zwischenstufen	515
6.5 Träume, Lehren und Trennung von Erzählort und -inhalt	518
6.6 Verbundene und aufgehobene Szenen	521
6.7 Zusammenfassung	523
7 Zusammenfassung	524
7.1 Veränderungen	524
7.2 Durchgängigkeit	526
8 Durchgängigkeit: Kinderbibeln an der Schnittstelle zwischen Bildung und Religion	529
9 Veränderung: Subjektorientierung bei Kinderbibelillustrationen	531
IV AUSBLICK	535
1. Didaktisches und religionspädagogisches Potential von Bild- Konzeptionen in Kinderbibelbildern	536
2. Potential für eine zukünftige Religionspädagogik	543
2.1 Förderung von Religionssensibilisierung	543
2.2 Förderung von Sensibilisierung für Medien	544
BIBELSTELLENREGISTER	547
NAMENSREGISTER	561
ANMERKUNGEN	577
Abkürzungen	577
Wiedergabe des Schriftbildes von frühneuzeitlichen Werken	577
Wiedergabe biblischer Bücher	577
LITERATURVERZEICHNIS	579
Bibeln, Bilderbibeln und Kinderbibeln	579
Sonstige Literatur	587
Internetseiten	636

Vorwort

Dieses Buch ist die leicht überarbeitete Fassung einer Arbeit, die als Habilitationsschrift in der Fakultät für Kulturwissenschaften für das Fachgebiet Evangelische Religionspädagogik an der Universität Paderborn im Sommersemester 2011 angenommen wurde. Meine Stelle als wissenschaftliche Assistentin im Bereich Biblische Theologie und Hermeneutik am Institut für Evangelische Theologie an der Universität Paderborn war ein Glücksfall. Sie bot mir einen längerfristig gesicherten finanziellen und theologisch sehr anregenden Freiraum, der meinem Kopf Raum ließ zum Forschen. Danke für alle anregenden und vielfältigen Begegnungen in Paderborn im Forschungskolloquium von Prof. Dr. Martin Leutzsch, im Oberseminar, in Mitarbeitendenkreisen und in Seminaren. Den Paderborner/innen Prof. Dr. Rita Burrichter, Prof. Dr. Helga Kuhlmann, Prof. Dr. Volker Peckhaus und Prof. Dr. Annegret Thiem danke ich – nicht nur – für Ihre Mitarbeit im Habilitationsausschuss.

Ich möchte zwei Personen in Paderborn ganz besonders danken: Herrn Prof. Dr. Harald Schroeter-Wittke, der mein Forschen und mein Wollen zu einem Dürfen und Können wohlwollend, engagiert und sehr lebendig begleitet hat, mir Türen geöffnet hat und überaus inspirierend war und ist.

Und Herrn Prof. Dr. Martin Leutzsch, an dessen Lehrstuhl ich als Mitarbeiterin und Assistentin jahrelang Wertschätzung, Interesse an meiner Forschung und meiner Person erfahren durfte und erfahre. Seine Anregungen in Form von Bücherbergen, Gesprächen, Korrekturen und Förderung in vielfältiger Hinsicht waren für die Entstehung dieser Arbeit das Fundament.

Ich konnte während meiner Arbeit auf viele inspirierende, erhellende, kritische und auch unterhaltende Bücher zurückgreifen. Frauen waren mir Vorbild in ihrem Leben als Wissenschaftlerin. Prof. Dr. Christine Reents möchte ich ganz herzlich danken für ihre Werke und ihr Leben als Wissenschaftlerin. Herzlichen Dank auch für das Gutachten zu meiner Habilitationsschrift. Prof. Dr. Gottfried Adam, Prof. Dr. Dr. Rainer Lachmann, Prof. Dr. Robert Schelander,

Dr. Regine Schindler (1935–2013) und Prof. Dr. Thomas Schlag danke ich für die Etablierung und Weiterführung des internationalen Kinderbibelforschungskolloquiums, einem Kreis, der mir vielfältige Anregungen schenkte. Den beiden zuerst genannten danke ich mit Prof. Dr. Martin Rothgangel für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe »Arbeiten zur Religionspädagogik«. Danken möchte ich auch der Projektleitung »Zentrum Bibel« bei verschiedenen Evangelischen Kirchentagen (herausheben möchte ich Dr. Christoph Melchior), die mir Inspirationen und Bühnen zur Verbreitung meiner Forschungen auf Kirchentagen bot.

Wissenschaftliches Arbeiten geschieht zu einem großen Teil am Computer. Danken möchte ich Matthias Lenz, Dr. Andreas Nowack, Dr. Martin Schargott, Dominik Schmidt und Sebastian Stüwe, die dazu beigetragen haben, dass die Probleme in diesem Bereich mich möglichst wenig beeinträchtigt haben. Danken möchte ich auch Dr. Rolf Keuchen für das strukturierende Korrekturlesen und jahrelange Mitdenken.

Großeltern spielen nicht nur bei der Weitergabe von biblischen Geschichten an nachfolgende Generationen eine wichtige Rolle, sondern sind auch in der überaus liebevollen und flexiblen Kinderbetreuung unersetzlich. Danke an Oma Elfi, Oma Rosemarie, Opa Rolf und Opa Herbert für die Freiräume, die sie mir geschaffen haben und schaffen durch die Betreuung von Klara und Micha. Ohne sie hätte sich die Herausgabe dieses Buches noch mehr verzögert.

Freundinnen und Freunde haben diese Arbeit und meine Forschungen lange Jahre begleitet. Danke für die unersetzbaren kleinen Hilfen in vielfältigen Details. Danke an Kai Bülte, Claus Coviello, Matthias Dietrich, Gesine Drons, Sandra Epting, Markus Epting, Kerstin Hambrecht, Jens Hambrecht, Silke Hagemann, PD Dr. Gabriele Jancke, Matthias Lenz, Larissa Prüßner-Heidemann, Emilia Schroedter (1919–2014), Joris Spindler, Dr. Katrin Stückrath, Anke Thimm, Michaela Tröger und Brigitte Ullrich.

Danke sagen möchte ich allen hier unerwähnten Menschen, die mich begleitet haben und begleiten in den vielen Lebensbereichen, die dieses Buch nur am Rande berühren und daher hier nicht genannt werden. Danke für die Begleitung, die mir Kraft und Möglichkeiten gab, mir Zeit zu nehmen, dieser Arbeit mit Liebe zu begegnen.

In Liebe möchte ich Matthias Lenz danke sagen für die Liebe, die er in diese Arbeit gesteckt hat. Die Korrekturen, durchgearbeiteten Tage und Nächte, das

geweckte Interesse an Kinderbibeln, der überaus kritische Blick und die Hingabe an Bildbearbeitungsprogramme und Formatanforderungen haben dieses Buch zu dem gemacht, was es nun ist.

Ich widme dieses Buch meinen Eltern Elfi Keuchen und Dr. Rolf Keuchen.

Lauda, im September 2015

Marion Keuchen

I Einleitung

»Allmählich langweilte sich Alice. Sie saß untätig neben ihrer Schwester auf der Bank und warf nur gelegentlich einen Blick in das Buch, das die Schwester las. Aber es enthielt weder Bilder, noch sonst etwas Bemerkenswertes, und Alice dachte: Was hat man von einem Buch, wenn keine Bilder drin sind?«¹

So wie Alice im Wunderland denken von Bildern in Kinderbibeln heute nicht nur Kinder. Die Bedeutung von Bildern in Kinderbibeln ist allgemein unumstritten. In zahlreichen Biographien erinnern sich sehr unterschiedliche Personen an einzelne Bilder in ihren Kinderbibeln.² Allein schon dieser nachhaltige Eindruck bei den Rezipienten/innen zeigt die Bedeutung von Kinderbibelbildern. Aus Sicht der Produzenten/innen zeigt die Herausgabe von expliziten Bilder-Bibeln, dass Bildern bei der Aufnahme und Weitergabe von biblischen Geschichten eine immense Wirkmächtigkeit und Ausdrucksstärke zugetraut wird. Trotz dieser offensichtlichen Wirkmächtigkeit von Bildern hat die bisherige Forschung Illustrationen in Kinderbibeln vor allem unter spezifischen Fragestellungen der Rezeptionsgeschichte oder Didaktik betrachtet. Kinderbibelbilder werden dadurch immer sofort in einem didaktischen oder historischen Kontext eingebettet wahrgenommen. Die auf den ersten Blick schon sichtbaren Bildstrukturen und deren mögliche Intentionen und Aussagen geraten dabei wenig in den Blick. Meine vorliegende Arbeit bietet Begriffe zum Verständnis und zur Beschreibung spezifischer bildimmanenter Aspekte, die in dieser Betrachtungsweise, Schärfe und Zusammenschau² bisher nicht herausgestellt worden sind. Die Begrifflichkeiten gehen auf bestimmte Strukturen ein, die eine eigene Deutungskraft haben und die eigene Wirkmächtigkeit und die exegetische Kraft von Bildern betonen. Bilder können neue Sichtweisen

1 Carroll (1981), 9. In der englischen Originalausgabe ist von »conversations« (Gesprächen) und »pictures« (Bildern) die Rede. Vgl. Carroll (1964), 1. In der gekürzten deutschen Ausgabe für Kinder fallen die Gespräche weg. Carroll selbst waren Illustrationen zu seiner Alice-Erzählung sehr wichtig, was man daran merkt, dass er eigens für solche den Zeichner John Tenniel (1820–1914) beauftragte und beaufsichtigte. Vgl. Ries (1982), 308.

2 Vgl. S. 46.

eröffnen und zu intellektuellen und emotionalen Operationen anregen. Die Nutzung von Bild-Konzeptionen bedeutet daher nicht unbedingt, »einen vorgegebenen Tatbestand in vereinfachende Form zu visualisieren oder zu popularisieren«³, vielmehr sollen durch das Offenlegen von bildnerischen Konzeptionen vertiefende Sichtweisen auf die Illustrationen ermöglicht und somit didaktische und ästhetische Fragestellungen angesprochen werden. Mit meinem neu entwickelten Begriffsinstrumentarium gebe ich der Religionspädagogik Anregungen und Hilfen, Bilder zu biblischen Erzählungen im Hinblick auf theologische und existentielle Aussagen reflektierter zu analysieren. Ich gebe der Religionsdidaktik⁴ im Hinblick auf ihre Medienanalyse⁵ Kriterien an die Hand, religionspädagogisches Material auf seine Tauglichkeit in bestimmten pädagogischen Situationen zu beurteilen.

Bildstrukturen sind das Erste, was beim Betrachten eines Bildes auffällt. Bildstrukturen können ohne näheres Hintergrundwissen zur illustrierten Erzählung, zum Künstler und zur Künstlerin und dessen und deren Intention oder ohne eine bestimmte Rezeptions- oder didaktische Situation erfasst werden.

Durch ein erweitertes Begriffsinstrumentarium, das weitere als die bisherigen Aspekte (z. B. »kindgemäß« und »ansprechend«) erfasst, wird die Analyse schärfer. Die von mir entwickelten Begrifflichkeiten wie »Rahmen«, »Collagen und Montagen«, »Vignetten und Einzelbilder«, »Hinzufügungen nicht-biblischer Details«, »Schrift und Zahl im Bild« und »Pluriszenität« erfassen und beschreiben sowohl Bildstrukturen historischer als auch gegenwärtiger Bilder. Mit Hilfe dieser Begrifflichkeiten erweitere ich das bisherige Begriffsinstrumentarium. Kinderbibelbilder können so auf einen ersten Blick gewinnbringend analysiert und wahrgenommen werden. Darüber hinaus kann dieses begriffliche Instrumentarium auch anregend für die Produktion, den Einsatz und die Bewertung künftiger Bilder werden.

Der Betrachtungsbereich reicht von Werken des 17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Weitere Aspekte und Konkretisierungen bestimmter Bild-Konzeptionen sind dabei künftiger Forschung vorbehalten.

3 Bredekamp/ Bruhn/ Werner (2009), 8 (Editorial).

4 Vgl. Hilger/ Leimgruber/ Ziebertz (2010). Zu Unterscheidung von Religionspädagogik und Religionsdidaktik: Religionsdidaktik als Teilbereich der Religionspädagogik, vgl. A. a. O., bes. 29.

5 Vgl. dazu Hilger/ Leimgruber / Ziebertz (2010), 242 ff.

1 Arbeitsvorhaben und Fragestellungen

1.1 Gegenwärtiger Forschungsstand

Die Forschung zu Kinder- und Bilderbibeln ist interdisziplinär angelegt. Sie tangiert sowohl verschiedene Bereiche innerhalb der Theologie (Altes Testament, Neues Testament, Systematik, Ethik, Historische Theologie, Religionspädagogik) als auch in weiteren Wissenschaften (z. B. Kunstgeschichte, Literaturgeschichte, Sozialgeschichte, Pädagogik, Kinder- und Jugendbuchforschung).⁶ Ich nehme dabei eine vorhandene, aber abnehmende⁷ Diskrepanz zwischen der Quantität der Kinderbibeln und den Forschungen über diese Bücher wahr. Eine quantitative Differenz zwischen der Primär⁸- und Sekundärliteratur ist auch bei literaturwissenschaftlichen Forschungen zum Bilderbuch zu beobachten.⁹ Dabei sind »Kinderbibeln [...] wahrscheinlich die mit am meisten verbreiteten Kinderbücher.«¹⁰ Aufgrund dieser Differenz und wegen der zum Teil fehlenden und schwierigen Archivierung¹¹ von Kinderbibeln wird die Menge der Forschungsobjekte oft als unüberschaubar beurteilt und als »Kinderbibelschwemme«¹² und als »Sintflut«¹³ empfunden.

6 Vgl. Wunderlich (1990), 51.

7 Vgl. auch Tschirch (1995a), 14–18. Adam/ Lachmann (1999), 8. Zur Lage in den Jahren 2002, 2003 und 2009: Vgl. Erne (2002), 472–490; Adam (2003b), 161; Nauwerth (2009), 11.

8 Der preußische Schulmann Friedrich Gedike seufzt schon 1789: »Keine einzige literarische Manufaktur ist so sehr im Gange als die Büchermacherei für die Jugend nach all ihren Gradationen und Klassen. Jede Leipziger Sommer- und Wintermesse spült wie die Flut des Meeres eine zahllose Menge Bücher der Art ans Ufer [...] Da gibt es unter zahllosen Formen und Namen: Kinderalmanache, Kinderzeitungen, Kinderjournale, Kindersammlungen, Kinderromane, Kinderkomödien, Kinderdramen, Kindergeographien, Kinderhistorien, Kinderphysiken, Kinderlojiken, Kinderkatechismen, Kinderreisen, Kindermoralen, Kindergrammatiken und Lesebücher für Kinder in allen Sprachen ohne Zahl, Kinderpoesien, Kinderpredigten, Kinderbriefe, Kindergespräche, und wie sonst noch alle der literarische Puppenkram heißen mag, der alljährlich besonders unter dem für die lieben Eltern und Basen anlockenden Nebentitel ›Weihnachtsgeschenke für die lieben Kinder‹ zu Markte gebracht wird.« Zit. n. <http://www.deutsches-museum.de/bibliothek/unsere-schatze/enzyklopaedien/bertuch-bilderbuch/entwicklung-der-paedagogik/> (abgerufen am 06.06.08). Dieser Ausspruch ist auch noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts aktuell und beschreibt ebenso den gegenwärtigen Markt für Kinderliteratur in allen Gattungen und Varianten.

9 Vgl. Thiele (2000), 36.

10 Adam (2007a), 300.

11 Ein Teil der Kinderbibeln ist heute nicht mehr auffindbar. Vgl. Reents (2008), 101.

12 Vgl. Braun (2007), 166.

13 Vgl. Schorn (1998), 216–222.

Die evangelische Religionspädagogik befasste sich bisher vor allem in zwei Epochen mit der Erforschung von Kinderbibeln, zuerst im Historismus und nunmehr seit rund 25 Jahren zum Teil im Zusammenhang der Kinder- und Jugendliteratur-Forschung.¹⁴ Initialposition in der historischen Religionspädagogik nehmen Forschungen von Christine Reents¹⁵ und Rainer Lachmann¹⁶ und aus literaturwissenschaftlicher Sicht von Ruth Bottigheimer¹⁷ ein.¹⁸ Die neuere Forschung erarbeitete Werkanalysen zu einzelnen Longsellern wie der lutherischen Hübner-¹⁹, der unierten Hebel-²⁰ und der reformierten Melchior-Kinderbibel²¹. Eine der ersten gattungsspezifischen Untersuchungen stellt die Dissertation von Reinmar Tschirch dar²². Eine breit angelegte historische Untersuchung über biblische Geschichten im 18. Jahrhundert erstellte Sybille Peter-Perret²³. 2011 erschien »Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel«²⁴, ein Überblickswerk, das eine Forschungslücke schließt und die lange Geschichte der Gattung systematisiert. Das erste internationale Forschungskolloquium über Kinderbibeln fand 1994 in Wien statt. Seitdem werden die Treffen regelmäßig wiederholt und zeigen Schwerpunkte der bisherigen Forschung: »Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung«, »Das Alte Testament in Kinderbibeln«, »Illustrationen in Kinderbibeln«, »Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl«, »Moral und Ethik in Kinderbibeln« und »Kinderbibeln als Kinder- und Jugendliteratur«.²⁵ 1993 fand die erste Trierer Kinderbibeltagung statt, die ebenfalls fortgeführt und dokumentiert wurde.²⁶ Überlegungen zu Illustrationen sind in diesen Forschungen allerdings ein Randthema.²⁷ Vor allem bei den (recht geringen) Untersuchungen²⁸ zum Einsatz von Kinderbibeln im Unterricht spielen Überlegungen zu Bildern eine Rolle. Im Bereich der empirischen Religionspädagogik²⁹ wird analysiert, wie

14 Vgl. Reents (2001b), 1008.

15 Reents (1984).

16 Einen Überblick über Lachmanns Forschungen bietet: Rupp/ Wunderlich/ Pirner (2005).

17 Bottigheimer (1996).

18 Vgl. Renz (2006), 124.

19 Reents (1984).

20 Wunderlich (1990).

21 Trocha (1992), 113–132.

22 Tschirch (1995a).

23 Peter-Perret (1990).

24 Reents/ Melchior (2011). Rezensiert: Naas (2012).

25 Zu den Kolloquien Reents/ Melchior (2011), 28.

26 Vgl. Wirtz (1997); Niehl/ Wirtz (1998); Niehl/ Wirtz (2000); Wirtz (2004).

27 Eine Ausnahme stellt das internationale Kinderbibelkolloquium in Wien 2005 dar.

28 Vgl. Neuschäfer (2004), 49. Neuschäfer weist weiter darauf hin, dass der Einsatz von Kinderbibeln auch im Bereich der Aus- und Fortbildung für Lehrkräfte kaum wahrgenommen werde.

29 Eine Zunahme der Forschungen in diesem Bereich konstatiert: Stangl/ Hölscher (2006), 34 f.; eine völlige Vernachlässigung dagegen: Vgl. Nauerth (2009), 14 mit Anm 14 und ein Jahrzehnt

Kinder Kinderbibeln und ihre Illustrationen einschätzen³⁰ und an welchen Orten Kinderbibeln in welcher Weise zum Einsatz kommen.³¹ Auch im Bereich der Kunstpädagogik gewinnen Forschungen zu Kinderzeichnungen und empirische Studien an Bedeutung.³² Diese Studien untersuchen primär eine subjektive Bewertung von Bildern durch Kinder, der grundlegende Aufbau von Bildern gerät weniger in den Blick.

1.2 Fehlende Begrifflichkeiten zur Beschreibung und Einordnung von Kinderbibelbildern

Befassen sich Untersuchungen speziell mit Bildern in Kinder- und Bilderbibeln³³, spielen die historische Pädagogik, die ästhetische Bildung³⁴ und die empirische Religionspädagogik³⁵ eine besondere Rolle. Im Bereich der histori-

früher schon Ries (1982), 296. Durch die mangelnde Rezeption werde auch der Anspruch der Religionspädagogik im Allgemeinen und der Bilddidaktik im Besonderen, die Subjektivität der Kinder ernst zu nehmen, hinterfragt. (Vgl. Bucher (1999), 82.) Auch in dieser Arbeit tritt das Kind als Stellung nehmendes Subjekt zu Bibelillustrationen nicht in Erscheinung, was bei der Analyse historischer Illustrationen auf der Hand liegt. Renz hingegen befragt in ihrer Dissertation Kinder selbst nach ihren Einschätzungen von Kinderbibeln; vgl. Renz (2006), 262 ff. (II.4.2. Kinderbibeln in der Sicht von Kindern).

30 Vgl. Németh (2008); Metzger (2009).

31 Kinder selbst aus aller Welt entwerfen verstärkt eigene Bilder zu biblischen Erzählungen: Reents/ Melchior weisen mindestens 15 Kinderbibeln mit Kinderzeichnungen seit der Mitte der 1960er Jahre nach, vgl. Reents/ Melchior (2011), 481 Anm 47.

32 Einen Überblick über die Forschung zu Kinderzeichnungen bietet Annette Wiegmann-Bals in ihrer qualitativ empirischen Studie von Kinderzeichnungen zu Computerspielen: Wiegmann-Bals (2009).

33 Vgl. Wünsche (1991), 273.

34 Zur ästhetischen Bildung vgl. Langenhorst (²2007), 237. Bilder und Illustrationen bildeten einen ästhetischen Zugang. Zur Unschärfe des Begriffs Ästhetik bei Langenhorst u. a. vgl. Meurer (²2007b), 214. Ästhetik sei keine didaktische, sondern eine hermeneutische Kategorie. Ästhetisches Lernen sei keine Methode, die neben anderen abgehandelt werde. Ästhetisches Lernen meine auch nicht, dass Schüler/innen die Gelegenheit bekämen, sich mit etwas Ästhetischem aus den Bereichen der Musik, der Architektur, der Literatur etc. auseinander zu setzen. (Hier würde Meurer Langenhorsts Auffassung verorten.) Ästhetik als hermeneutische Kategorie beschreibe den Prozess »der Begegnung, der sich zwischen den Schülerinnen und Schülern als Subjekt und dem ästhetischen Objekt anbahnt.« (A. a. O., 215 f.)

35 Diese Forschung hat vor allem Kinder als Adressaten/innen von Kinderbibeln im Blick. Gerade im Bereich der Illustrationen in Kinderbibeln, die alle Altersstufen erreichen, wird deutlich, dass die Forschung auf alle Altersstufen ausgedehnt werden muss. Irreführend ist daher aufgrund seiner philologischen Herkunft der Begriff »Pädagogik«. Zur Begrifflichkeit von παις: Kind (Liddell/ Scott (1992), 1289.) Das Lexikon verweist daneben auf die ursprüngliche Bedeutung, die bei der Bedeutung Kind nur den Sohn umfasst. Und zu ἄγω: führen (Liddell/ Scott (1992), 17.) Um auf eine mögliche Begrenzung der Pädagogik auf das kindliche Stadium der

schen Pädagogik werden Motivauswahl und Motivveränderungen, im Bereich der ästhetischen Bildung der Zugang zu Bildern und im Bereich der empirischen Religionspädagogik kindliche Bewertungen von Illustrationen erforscht. Ziel der Untersuchungen ist vor allem, Orientierungshilfen zum Erwerb und Einsatz von Kinderbibeln in religionspädagogischen gegenwärtigen Situationen vorzustellen. Außerdem basieren viele Untersuchungen auf der praktisch-theologischen Frage nach einem ›guten‹ Kinderbibelbild. Bild-Kompositionen an sich werden nur am Rande behandelt. Daher fehlen vergleichbare Kategorien der Bildbeschreibung von Kinderbibelbildern und von Illustrationen in Kinderbüchern überhaupt.

Die sog. ›Kindgemäßheit‹³⁶ ist das am häufigsten genannte Kriterium einer Kinderbibel. Die Bebilderung wird als eines der drei relevanten Elemente (neben der Textauswahl und des Erzählmodus) in Augenschein genommen. Dabei werden die Elemente einschließlich der Bebilderung auf ihre Qualität hinsichtlich »der Berücksichtigung der Rezeptionsfähigkeit, der Wahrnehmung kognitiver und affektiver Bedürfnisse und dem Anspruch auf die Lebensrelevanz der Adressaten analysiert.«³⁷ Formale Kriterien wie Layout, Schriftbild und die Umschlaggestaltung werden hinsichtlich ihrer Qualität analysiert. Es gibt nach Thiele einen Konsens darüber, was als »kindgemäß« in Kindermedien zu betrachten sei.³⁸ Der Konsens suggeriere aber nur, dass er auf Erkenntnissen über kindliche Entwicklungsprozesse basiert.³⁹

Bei aller Berechtigung der Frage bleibt die Begrifflichkeit unscharf. Ein analytisches Instrumentarium, um Illustrationen auch hinsichtlich ihres Aufbaus zu analysieren, kommt hier gar nicht in den Blick.

Gertraud Rosenberger entwickelte 1997 in ihrer Monographie zu Kinderbibeln nach 1945 konkretere Kategorien für Bibelillustrationen. Sie unterscheidet zwischen Typen: textparalleler Illustration, punktueller Illustration, komplexer oder simultaner Illustration.⁴⁰ Des Weiteren teilt sie die Illustrationsstile ein: die Anhäufung von Bildreizen, der expressive Bildausdruck, der erzählerische Bildstil und das Bild als Stimmungsbühne. Diese Kategorien werden aber in

Menschen aufmerksam zu machen und in der Linie des ›lebenslangen Lernens‹ wird der Begriff Andragogik geformt. (Vgl. Schoger (2004))

36 Zum historischen Begriff von »Kindgemäßheit« vgl. Thiele (2000), 158. 163; Rosenau (2001), 92. Zur problematischen Spannung zwischen *Kindgemäßheit* und *Sachgemäßheit* bei biblischen Geschichten im Religionsunterricht Schweitzer (2006), 17.

37 Renz (2006), 261. Die Frage, ob in der Bibeldidaktik zwangsläufig eine Korrelation zwischen dem Leben der Schüler/innen und den biblischen Themen hergestellt werden müsse, diskutiert kritisch Nauerth. Vgl. Nauerth (2009), 236.

38 Vgl. Thiele (2000), 188 f.

39 Lieber/ Savas (2010), 275.

40 Vgl. Rosenberger (1997), 63 f. und 65 f.

ihrer »kritischen Beurteilung ausgewählter Kinderbibeln« nicht mehr berücksichtigt.⁴¹

Rosenbergers Forschungen decken sich insofern mit meinem Ansatz, als sie beschreibende Kategorien für Kinderbibelbilder entwickelt. Ihre Untersuchungen beziehen sich aber ausschließlich auf moderne Kinderbibeln nach 1945 und lassen den Bereich historischer Werke aus. Ihre Kategorien beziehen sich auch ausschließlich auf das Einzelbild und nehmen nicht Konzeptionen der gesamten Werke auf. In den Blick gerät hier ein pluriszenischer Aufbau, der aber nicht weiter differenziert wird.

Annelie Baum-Resch forderte 1999 bei der Auswahl und Gestaltung von Illustrationen die gleiche Sorgfalt wie für den Textteil einer Kinderbibel:

»Sorgfalt bei der Gestaltung; keine Trivialisierung, Vermeidung von klischeehaft-glatten Elementen.«⁴²

Die Bebilderung soll helfen, »den Text besser anschaulicher [sic!] zu verstehen«, und/ oder über den Text hinausweisend »ein eigenes Deutungsangebot machen und damit den Originaltext nicht verfälschen, sondern ihn näher bringen.«⁴³ Hier wird der Schwerpunkt auf das Verhältnis von Bild und Text gelegt. Begrifflichkeiten für die Beschreibung des formalen Aufbaus von Bildern geraten nicht in den Blick.

Hilde Rosenau analysierte 2001 den Wandel von Kinderbibelbildern in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ihre leitenden Fragen zu den Illustrationen beziehen sich auf die drei Bereiche Form, Intention und Funktion der Bilder:

»Welcher Art sind die Bilder?«⁴⁴ (Form); »Welche Bedeutung haben die Bilder?« (Intention); »Will das Bild eine pädagogische Aufgabe erfüllen?«⁴⁵ (Funktion).

Allgemeine Begrifflichkeiten zur Beschreibung von Kinderbibelbildern werden nicht diskutiert.

In ihrer Dissertation formulierte Susanna Straß 2002 Forderungen für Illustrationen in Kinderbibeln. Die Illustrationen sollten mit der theologischen Leitlinie der Kinderbibel übereinstimmen und bezüglich der pädagogischen Leitlinie Möglichkeiten zur Identifikation und Freiräume für eigene Phanta-

41 Vgl. auch Renz (2006), 249.

42 Baum-Resch (1999), 269.

43 Baum-Resch (1999), 274 f.

44 Rosenau (2001), 85.

Der Untertitel des Aufsatzes »Von Anne de Vries bis zu Rüdiger Pfeffer« ist im strengen Sinne falsch, da Anne de Vries der Autor der Kinderbibel und die Illustratorin Hermine Schäfer ist.

45 Rosenau (2001), 85.

sien bieten. Belastende Erfahrungen dürften dabei nicht ausgespart werden.⁴⁶ Auch hier wird das Augenmerk auf Bildinhalte und nicht auf Bild-Kompositionen gelegt.

Auch Irene Renz richtete 2006 ihren Blick auf die Illustrationen, weist ihnen auch einen hohen Stellenwert zu, fasst Illustrationen aber nur mit allgemeinen Begriffen wie »Stil« oder »Form«. Sie fordert einen Gütekriterienkatalog für Kinderbibeln. Um einen solchen zu erstellen, müssten Faktoren »wie äußere Aufmachung, Textauswahl, Erzählstil, Illustrationsstil etc.«⁴⁷ analysiert werden. Weiter spricht sie von der Bedeutung »eigener ästhetischer Ausdrucksformen«⁴⁸ von Illustrator/innen einer Kinderbibel.

Die aufgezeigten Aspekte für Kinderbibelbilder stellen nicht explizit allgemein beschreibende Kriterien in ihren Mittelpunkt. Zudem nehmen die Studien Kinderbibeln in den Blick, die nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem (west)deutschen Markt erschienen sind, und vernachlässigen historische Werke.

In meiner Arbeit suche ich nach äußeren, konkreten Analysekatégorien zur Beschreibung von Kinderbibelbildern. Meine Forschungen beziehen dabei sowohl historische als auch gegenwärtige Werke ein.

1.3 Herausschälung der zu untersuchenden Bild-Konzeptionen

Bild-Konzeptionen beziehen sich auf den formalen Aufbau eines Einzelbildes oder des gesamten Werkes. Um den Begriff zu konkretisieren, bietet sich eine Abgrenzung zu bedeutungsnahen Begriffen an: Auch eine »Struktur« beschreibt einen Aufbau. Michel Foucault stellt die Sichtweise der »Botaniker«⁴⁹ dar, nach der sich eine Struktur in der Pflanzen- und Tierwelt aus vier Werten (die Form der Elemente, die Quantität dieser Elemente, die räumliche Beziehung aufeinander und die relative Größe eines jeden Elements) zusammensetzt.⁵⁰ Anders als hinter einer solchen vorhandenen »Struktur« in der »Naturgeschichte«⁵¹ stecken in einer »Konzeption« aber bewusste Überlegungen bezüglich des Aufbaus und Einsatzes: Eine Struktur ist in der Natur gegeben, eine Konzeption wird erst gemacht. Gemeinsam mit »visuellen Strategien« ist die Bewegung auf ein Ziel hin angelegt, wobei bei einer Strategie das Erreichen des

46 Straß betitelt solche Erfahrungen als »dunkle« Erfahrungen. Vgl. Straß (2002), 209–211.

47 Renz (2006), 130.

48 Renz (2006), 131.

49 Foucault (1971), 176.

50 Vgl. Foucault (1971), 175 f.

51 Vgl. Foucault (1971), 173–180.

festgesetzten Zieles im Mittelpunkt steht. Bei einer Konzeption dagegen ist das Ziel unschärfer, sein Erreichen steht auch nicht im expliziten Mittelpunkt.

In meiner Arbeit habe ich phänomenologisch den Bildbestand in historischen Kinderbibeln untersucht. Meine Beobachtungen sind an konkreten historischen Quellen festgemacht. Die Frage nach Angemessenheit der einzelnen Bild-Konzeptionen ist bei diesem Vorgehen für mich irrelevant. Meine Vorgehensweise ist deskriptiv: Vereinfacht gesagt werden hier in einem ersten Schritt Phänomene wahrgenommen und in einem zweiten Schritt die beobachteten Phänomene zu kategorisieren versucht.⁵² Ich analysiere Bild-Konzeptionen, die auf höchst unterschiedliche Weise ihr Potenzial entfalten. Dabei fasse ich unter Bild-Konzeptionen Phänomene wie Rahmen, Einzelmotive/ Vignetten und auch Hinzufügungen nicht-biblischer Details. Die Konzeption des Rahmens umrahmt zunächst ein Bild und damit ein Geschehen und kann bei Wiederaufnahme desselben oder eines ähnlichen Rahmens innerhalb eines Werkes auch Verbindungen zwischen einzelnen Geschichten erzielen. Die Konzeption der Einzelmotive und Vignetten konzentriert sich auf einen Gegenstand und verdeutlicht diesen noch einmal besonders. Nicht-biblische Details in einem Bild bringen weitere Aspekte in biblische Geschichten hinein. Mein deskriptives Vorgehen basiert nicht auf einer theoretischen Systematik, sondern ist phänomenologisch angelegt, einzelne Phänomene werden wahrgenommen und zu kategorisieren versucht. Auf die Chancen und Grenzen meines deskriptiven Ansatzes gehe ich im folgenden, methodischen Teil meiner Arbeit ein.

Wie bin ich zum Aufgreifen bestimmter Strukturelemente von Bild-Konzeptionen gekommen? Beim Betrachten einzelner Bibeln fielen mir einzelne Konzeptionen sofort ins Auge. Hier ergibt sich methodisch eine Grenze, insofern ich nur solche Werke für eine genauere Analyse ausgewählt habe, in denen auch die von mir wahrgenommenen Bild-Konzeptionen auftreten. Diese Grenze tritt aber bei jedem deskriptiven Vorgehen auf. Beim Betrachten der Werke zeigte sich nun, dass die Konzeptionen in diesen auch zu finden waren, und zwar sowohl in Vergangenheit als in Gegenwart. Die These meiner Arbeit lautet daher, dass es zeitübergreifende Konzeptionen von Bildern gibt, die sich als Analyse- und Beschreibungsinstrumente in der Produktion, dem Einsatz

52 Zu der Analogie in den sog. Translation Studies vgl. Bassnett (³2002). »Anstatt Erkenntnisse bestehender literarischer Theorien nun auf Übersetzungen anzuwenden, wird der Betrachtungswinkel umgedreht: Zunächst sollen Übersetzungen, einfach so wie sie sind, anhand von Fallstudien analysiert werden, um daraus theoretische Rückschlüsse im Bereich von Literatur und Linguistik ziehen zu können.« Stolze (⁴2005), 139. Auf dieses Zitat wurde ich aufmerksam durch Nauerth (2009), 15 Anm 16.